

Schreiben ¹⁵⁾ des Alexandrinischen Archidiacons Epiphanius an Maximian, Bischof zu Konstantinopel.

Durch dein letztes Schreiben ist dein heiligster Bruder Cyrill in die äußerste Bestürzung versetzt, und aufs Neue von seiner Krankheit angefallen worden.

aber vor der Hand auf die Klagen und Warnungen der Strengerdenkenden antwortete, sieht man aus einigen seiner Briefe an Alexander. In dem ersten cap. 76. beschuldigt er ihn zwar einer unnöthigen Spitzfindigkeit, weil er die Erklärung Cyrills so gar unbefriedigend finde, da doch die Apollinarische Lehren deutlich genug darinn verdammt seyen, aber übrigens ersucht er ihn mit der gewinnlichsten Freundlichkeit, sich doch ebenfalls die Absendung Pauls von Emisa nach Egypten gefallen zu lassen, von der man gewiß einen guten Ausgang zu hoffen habe. Alexander antwortete hierauf cap. 136. bey weitem nicht so gemäßiget. Es sey unerträglich, sagt er, daß Cyrill, ohne seine Kapitel zu verdammen, die Lehren des Nestorius für dogmata polluta und impia ausgeben dürfe: er erinnert Johann an seine ehemalige Schritte und Gesinnungen, die er darüber geäußert habe, und versichert, daß wenigstens er für seine Person immer dabey bleiben werde, wenn auch alle andere die ihrige verändern sollten. Doch auch hierauf änderte Johann die sanftmüthige Sprache noch nicht, die er einmal gegen diese Partie angenommen hatte. Er beklagt in seiner Antwort cap. 77. daß sie nicht eines Sinnes seyen, versichert sie aber, daß er auf allgemeine Befriedigung denken, und wenn durch die Absendung Pauls nach Alexandrien nichts bewürkt werden sollte, sich auf das neue mit ihnen berathschlagen wolle.

15) Dieß ist der schon angeführte Bericht, der nicht nur

den. Ich will dir die ganze Lage unserer Angelegenheit abschildern. — Zuerst forderten die morgenländischen Bischöfe, Cyrill sollte seine Sätze verdammen, als solche, die der Kirchenlehre widersprächen. Er setzte sich dagegen, und berief sich auf den Ausspruch der Synode. Ich soll so Friede machen, sagte er, daß ich das Urtheil der Synode dadurch vernichte? Da nun der Staatsminister Aristolaus in ihn drang, den kaiserlichen Befehl zu vollziehen, so erklärte sich Cyrill nothgedrungen, und zwar mit Beisehung eines Anathema, daß er seine Sätze nicht in einem ketzerischen Verstande verfaßt habe, sondern wenn etwas daran tadelhaft scheine, so rühre das von seinem Ernst und Eifer wider Nestorius her, der Christum verläugnet habe; dagegen aber forderte er von den Orientalen, sie sollten den Nestorius und seine Lehre verdammen. Davon gab Aristolaus dem Akacius und Johann Nachricht, und ermahnte jenen, den Bischof Johann zur Beendigung der Sache anzutreiben. Hierauf schickten diese den Bischof Paul hieher, erwähnten aber des Nestorius gar nicht. Cyrill war krank, und wollte deswegen die Verhandlung länger aufschieben. Nach einigen Tagen zeigte Paul dem Staatsminister ein Schreiben von Johann, worinnen er sich erklärte, daß die morgenländischen Bischöfe in das, was man wegen des Nestorius forderte, nicht einwilligen würden;

nur über den Gang der Friedenshandlungen zu Alexandrien, sondern auch über den vorhergehenden Gang der Sachen das meiste Licht verbreitet. Mit Recht wundert sich Herr Walch Th. V. p. 608. wie die Anbeter Cyrills, ein Lupus, Garnier, Baluze und Mansi der Welt eine solche Urkunde vorlegen konnten, die ihn in einer eben so verächtlichen als hassenswürdigen Gestalt darstellt. Bey Mansi steht er im Synod. cap. 203. p. 987.

Schr. 1
würden
Nestorius be
darüber,
rius, da
troffen
mit ein
Ueber
Er bek
rem C
und S
den A
für H
Herr C
diehöer
auch an
ben, u
Stande
den W
worder
Feind
schreibe
an den
Gesche
fortes
che ab
zeßin
Chri
hanr
che j
16)
e
ei
de
he

würden; und überdas waren einige Aufsätze des Nestorius beigelegt. Aristolaus beschwerte sich schriftlich darüber, erhielt aber darauf ein Schreiben von Verius, daß die Bischöfe zu Antiochien eine Abrede getroffen hätten, und daß man den Bischof Alexander mit einer gewissen Formel an ihn absenden würde. Ueber diese Nachrichten ist Cyrill in größter Unruhe. Er beklagt sich, daß du dich seiner nicht mit ernstlicherem Eifer annimmst, und daß du nicht mit Philipp und Klaudian es dahin zu bringen suchst, daß man den Aristolaus von hier abrufft. Laß dir doch, heiligster Herr, diese Sache jetzt angelegen seyn. Mein Herr Cyrill hat an die Prinzessin Pulcheria, und an die hohen Staatsbedienten Paulus und Romanus, wie auch an die Hofdamen Marcella und Droseria geschrieben, und ihnen Geschenke ¹⁶⁾ übermacht, die dem Stande dieser Personen angemessen sind. Auch an den Minister Chrysoretes sind Geschenke überschickt worden, und Cyrill will an ihn, ob er schon bisher ein Feind der Kirche gewesen ist, einiger Sachen halben schreiben, die du hernach bey ihm betreiben must. Auch an den Scholastikus und Arthebas hat er Briefe mit Geschenken ergehen lassen, und sie gebeten, den Chrysoretes von seiner feindseligen Gesinnung gegen die Kirche abzubringen. Säume also auch selbst nicht, die Prinzessin Pulcheria dringend zu bitten, sie möchte sich für Christum aufs Neue ernstlich verwenden, und an Johann schreiben, und es ihm verweisen, daß er die Sache jenes Irrglaubigen gar nicht berührt habe. Sie scheint

16) Benedictiones, nennt es der Archidiaconus, dignas eis. Auch der Feind der Kirche Chrysoretes bekam eine solche benedictionem, die wahrscheinlich eben deswegen desto kräftiger war, weil er Feind der Kirche war.

scheint wirklich in ihren Bemühungen für Cyrill kalt-sinnig zu seyn, so wie alle bey Hofe, weil etwa ihre Habsucht durch alle bisherige Geschenke noch nicht befriediget ist. Auch an Aristolaus muß man schreiben lassen, daß er in den Bischof Johann mit mehr Ernst dringen soll. Ersuche auch die Olympias, uns beizustehen, und besonders die Hofdamen Marcella und Proseria, bey denen sie so offenen Zutritt hat, auf unsere Seite zu ziehen. Nicht weniger soll der Abt Dalmatius den Kaiser und alle Hofleute auf das kräftigste beschwören, zu verordnen, daß das Gedächtniß des Nestorius ganz vertilgt werde, und mit seinen Bemühungen für uns und den Cyrill soll sich auch der heilige Eutyches vereinigen. Ich füge hier ein Verzeichniß bey, wem und was für Geschenke man von hier aus übermacht hat, damit du sehen kannst, wie ernstlich sich die Alexandrinische Kirche für dich verwendet, da sie so große Ausgaben übernimmt. Die hiesige Geistlichkeit ist aber auch sehr bekümmert darüber, daß ihre Kirche so erschöpft wird, sonderlich da sie dem Staatsbedienten Ammonius noch über die bisherigen Unkosten tausend fünfhundert Pfund Gold schuldig ist. Er hat uns erst kurz gemahnt. Bitte ihn doch, daß er jetzt Geduld habe, und befriedige jetzt auch von den Gütern deiner Kirche die Habsucht derjenigen, die du wohl kennest, damit sie die Alexandrinische Kirche nicht drängen. Ersuche nicht nur den Eutyches, sondern auch die Gemahlin des Aristolaus, ihm zu schreiben, daß er sich unser Bestes recht eifrig angelegen seyn lasse. Vornehmlich bringe es bey der Pulcheria dahin, daß sie dem Chrysoletes sein Amt nimmt, und es dem Lausus giebt, damit unsere Lehre empor komme. Denn sonst sind wir unaufhörlichen Kränkungen ausgesetzt.